

anstellung sprach, meinte er etwas herablassend: „Diese Themen haben wir längst durch.“ Genau das ist für mich der Punkt. Seit Außerirdische für uns Thema sind, können wir Sentimentalität als eine tiefe emotionale Anteilnahme an den Geschicken der Welt sogar noch weiter von uns wegdelegieren, in Welten, die uns als Gattung überhaupt nicht mehr betreffen. Wenn wir Bertha von Suttners und Albert Schweitzers Angebote für ein menschlich unverfälschtes Leben definitiv durch haben werden, dann kommt, wovon wir uns alle fürchten, gewiss.

Literatur

FONTIUS, Martin (2003): Sensibilität/Empfindsamkeit/Sentimentalität – In: *Ästhetische Grundbegriffe*. Hrsg. von K. Barck u. a. Band 5. Stuttgart, Weimar: Metzler.

BONDY, Egon (1995): *Buddha*. Praha: Mat'a, Dharma Gaia.

HAMANN, Brigitte (1986): *Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden*. München: Piper.

SCHWEITZER, Albert (1984): *Lesebuch*. Hrsg. von H. Steffahn. Berlin: Union.

WOLF, Christa (1973): Lesen und Schreiben. – In: Dies., *Lesen und Schreiben. Aufsätze und Betrachtungen*. Berlin, Weimar: Aufbau, Edition Neue Texte.

Konferenzbericht: Geschichte der Germanistik in den böhmischen Ländern vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis 1945

Eva Berglová

Die Germanistik in den böhmischen Ländern kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Diese ist aber bis auf den heutigen Tag noch nicht vollständig erforscht. Ziel des am Institut für germanische Sprachen der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität zu Prag realisierten Forschungsvorhabens 405/02/0195 *Geschichte der Germanistik in den böhmischen Ländern vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis 1945* war nicht nur die Beschäftigung mit der Problematik des gegenseitigen Einflusses des tschechischen und deutschen Elements im kulturell-politischen Leben und der wissenschaftlichen Tätigkeit der Germanisten in den böhmischen Ländern, sondern auch, diese unter den verschiedensten Gesichtspunkten zu verfolgen und die breite Öffentlichkeit mit den neuesten Forschungsergebnissen bekannt zu machen. Deshalb trafen sich vom 10. bis 11. 10. 2003 Wissenschaftler aus Deutschland und der Tschechischen Republik, um unter dem Thema *Die Germanistik in den böhmischen Ländern im Kontext der europäischen Wissenschaftsgeschichte* Teilergebnisse ihrer Forschungstätigkeit vorzulegen und zu diskutieren. In Anwesenheit des Dekans der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität Jaroslav Vacek eröffnete Institutsdirektor Milan Tvrđík (Prag) die Konferenz mit dem Beitrag *Joseph Georg Meinert – Kulturhistoriker, Ästhetiker und Publizist*. Tvrđík wies auf den 1766 gegründeten Lehrstuhl der schönen Wissenschaften hin, der mit einigem Vorbehalt als der Vorgänger der Lehrstühle der Nationalphilologien angesehen wird und an dessen Spitze nach Karl Heinrich Seibt und August Gottlieb Meißner im Jahre 1806 Joseph Georg Meinert trat. Tvrđík würdigte besonders Meinerts Auffassung der Ästhetik als ergänzenden Teil der Philosophie, als Philosophie des Schönen neben der Logik und Metaphysik, weiter dessen schriftstellerische Laufbahn und Verdienste um die Herausgabe der Zeitschriften *Der böhmische Wandersmann* (1801/1802) und *Libussa* (1802–1804). Joseph Georg Meinert bereitete, obwohl er aus gesundheitlichen Gründen sein Lehramt nur fünf Jahre ausüben konnte, die klaren Konturen für die Nationalphilologien vor. Jiří Munzar (Brno) widmete sich in seinem Beitrag *Aus der Geschichte der literaturwissenschaftlich ausgerichteten Germanistik in Mähren – Von Bratranek zu Sahánek* wichtigen Persönlichkeiten, die an der 1918 gegründeten zweiten tschechischen Universität lehrten. Er würdigte insbesondere Jan Krejčí, den ersten Lehrstuhlinhaber für deutsche Literatur und dessen Forschungen über Goethe, Krejčís komparatistische Studien im Rahmen germanischer Literaturen, weiter die Übersetzertätigkeit Siegfried Kappers und die Orientierung auf Moravia. Hier erwarb Krejčí sich große Verdienste um die

Bearbeitung des Nachlasses des Germanisten und ersten systematischen Herausgebers der Goethe-Korrespondenz František Tomáš Bratránek. Jan Krejčí's Bemühungen um *Germanoslavica* und deutsch-tschechische/tschechisch-deutsche literarische Beziehungen setzte erfolgreich Stanislav Sahánek fort. Jiří Munzar zeichnete in seinem Beitrag das Bild eines erudierten Forschers, Literaturhistorikers und Übersetzers, dessen Beiträge zu Ebner-Eschenbach, Ferdinand Saar und dem Biedermeier auch heute noch von Bedeutung sind. Zdeněk Masařík (Brno) stellte in seinem Beitrag *Die linguistische Germanistik in Brünn (Antonín Beer und Leopold Zatočil)* zwei weitere herausragende Persönlichkeiten der Brüner Germanistik vor. Antonín Beer war auf die diachrone linguistische Germanistik mit dem Schwerpunkt Syntax des Gotischen orientiert. Durch sein streng konfrontatives Vorgehen hat er die unentbehrlichen Voraussetzungen für eine breit orientierte Germanistik geschaffen und gehörte neben V. E. Mourek zu den international akzeptierten und anerkannten Kennern des Gotischen. Er erwarb sich ebenfalls Verdienste in seinem zweiten Forschungsbereich, der germano-slawischen Problematik (u.a. durch die Arbeit *Von den Spuren des deutschen Einflusses auf das Alttschechische*)

Beers Schüler, Leopold Zatočil, setzte die erwähnte Forschungstätigkeit fort (z. B. mit der Dissertation *Beiträge zur gotischen und mittelhochdeutschen Syntax*) und erweiterte sie um die Nordistik und Niederlandistik. Bei der Analyse mittelalterlicher Denkmäler beschränkte er sich methodologisch nicht auf die sprachliche Problematik, sondern bezog auch die philologisch orientierte Literaturgeschichte mit ein.

Peter Becher (München) informierte über *Herbert Cysarz als Hochschullehrer in Prag 1928–1938*. Er wies darauf hin, dass dieser außerordentlich begabte Germanist sowohl positive als auch negative Aufmerksamkeit erregte, nicht nur durch die Fülle seines Schaffens (z. B. verfasste er eine ausführliche Darstellung der österreichischen Literatur zwischen 1890 und 1914 sowie eine Gesamtdarstellung der deutschen Literatur des 19. Jh. u.v.m.), sondern auch durch sein politisches Engagement besonders in den dreißiger Jahren, als er sich immer mehr der sudetendeutschen Literatur zuwandte, in den Sog der politischen Auseinandersetzungen geriet und zu einer Leitfigur der sudetendeutschen Studenten und Schriftsteller wurde. Peter Becher gelang es, den Spannungsbogen zwischen literaturwissenschaftlichem Arbeiten und politischem Engagement auszuloten.

Josef Čermák (Prag) wies in seinem Beitrag *Vojtěch Jirátko – Kronprinz der tschechischen literaturwissenschaftlichen Germanistik der Vorkriegszeit* auf dessen bahnbrechende Gedanken in der Stilkunde (u.a. zur Problematik der Periodisierung der Stilepochen) hin, die er als Verbindung zwischen Wissenschaft und Kunstschaffen, ahistorischen Charakter tragend, auffasste. Jirátko setzte die typologische und die individuell-psychologische Vorgehensweise

in die Praxis um. Ferner definierte er den Biedermeierbegriff neu und machte sich um die Herausgabe der Zeitschrift *Germanoslavica* verdient, zum erstenmal ein gemeinsames, zwar nur fünf Jahre währendes Projekt der deutschen und tschechischen Germanisten. Obwohl die meiste Zeit seines Lebens als Mittelschullehrer tätig, verlor er nie den Kontakt zur universitären Germanistik, konnte aber schließlich durch die politischen Ereignisse im Jahre 1938 (die Entstehung des Protektorats und die nachfolgende Schließung der tschechischen Hochschulen) den von Jan Krejčí in Brünn angebotenen Lehrstuhl nicht übernehmen. Durch seinen frühen Tod (er wurde nur 43 Jahre alt) begrub er die berechtigten Hoffnungen der tschechischen Nachkriegsgermanistik.

Eva Berglová (Prag) belegte mit ihrem Beitrag *Das pädagogische Wirken zweier Prager Germanisten (Václav Emanuel Mourek und Arnošt Vilém Kraus)* an zahlreichen Beispielen aus Lehrplänen, Lesebüchern und anderen Lehrbehelfen, dass diese beiden Vertreter der Prager Germanistik neben ihrer verdienstvollen universitären Forschungsarbeit den Deutschunterricht an tschechischen Mittelschulen jener Jahre in sehr hohem Maße beeinflussten. Mit ihrem Beitrag *Zu den wechselseitigen Beziehungen zwischen den Prager ersten deutschen und tschechischen Germanisten nach 1882* beleuchtete Lenka Vodrážková-Pokorná die Situation nach der Teilung der Prager Alma Mater in eine deutsche und eine tschechische Universität, was dem Trend der Gesamtentwicklung in den böhmischen Ländern entsprach, nämlich der Herausbildung zweier politisch und kulturell entwickelter Nationen mit unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Zielen. Lenka Vodrážková konstatierte dabei, dass obwohl beide Universitäten nach der Teilung ihren selbstständigen Weg gingen, sie jedoch im Bereich Deutsche Sprache und Literatur nicht ganz voneinander isoliert waren. Sie belegte diese Behauptung an konkreten Beispielen in den Themenkreisen: Beziehung zwischen Hochschullehrer und Student; wissenschaftliche Zusammenarbeit, gemeinsame Forschungsvorhaben; Vortragstätigkeit und Diskussionsbeiträge; Besprechungen und Berichte über wissenschaftliche Tätigkeit in der Fachpresse; Erfahrungsaustausch auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Tätigkeit, Publikationstätigkeit; Veröffentlichungen in germanistischen Publikationsorganen der Prager Fachkollegen. Der Beitrag machte deutlich, dass die wechselseitigen Beziehungen über den Rahmen des rein Formalen hinausgingen und eine doch recht beachtliche Rolle im deutschböhmischen und tschechischen Geistesleben spielten.

Die Ergebnisse der Tagung, bereichert um Beiträge von Alena Šimečková (Prag) und Václav Bok (České Budejovice) erscheinen demnächst in dem Sammelband *Geschichte der Germanistik in den böhmischen Ländern im Kontext der europäischen Wissenschaftsgeschichte (1800–1945)*.